

Friedrich Schmidt.

Ein der geistreichsten Philosophen unserer Zeit meinte einmal, es wäre gut, wenn manche Gelehrte Alles wüßten, was sie jemals geschrieben haben, denn das sei durchaus nicht der Fall; er will damit sagen, daß diese Herren während ihres Bücher verschlingenden und erzeugenden Daseins viel todtes Wissen in sich aufgenommen und von sich gegeben haben, und verurtheilt so jene Art von Buchweisen, welche nach dem oft citirten Worte des Dichters Alles wissen und gar nichts können.

Wenn uns nun im Leben ein Mann entgegentritt, der nur gelernt, um zu schaffen, der Alles, was er weiß auch kann, in welchem alles Wissen lebendig ist, jeder Gedanke zur That ausgereift, Form und Gestalt angenommen, so begrüßen wir ihn mit um so größerer Freude; ein solcher Mann aber ist Friedrich Schmidt, in dessen äußerer Erscheinung es sich schon ausprägt, daß er im Sinne der Weltanschauung der Renaissance ein ganzer Mensch ist. Diese Vollheit und Wahrhaftigkeit seines Wesens verleiht auch seinem bekannten Ausspruche, wenn etwas charakteristisch für den Styl des neuen Rathhauses sei, so möge es „der Geist der Neuzeit im eigentlichen Sinne des Wortes sein, der sich voll in ihm ausspreche“, die überzeugende Kraft eines Wahrwortes.

Geht man die sehr anregende und lehrreiche Lebensgeschichte des Mannes durch, welche wesentlich eine Entwicklungsgeschichte des Künstlers ist, so ergiebt sich, daß er nichts auf guten Glauben angenommen, daß er Alles durch selbsteigene Thätigkeit zu ergründen und einzuüben gesucht, daß er auf der Basis seiner Kunst, welche das Handwerk ist, sich ebenso heimisch gemacht, wie in der großen Conception, welche deren Höhenpunkt, weshalb er auch vom Steinmetz bis zum mit-helfenden Bauführer stets Allen, die an seiner Seite, mit ihm und unter ihm arbeiten, der verständnißvolle Meister gewesen und geblieben ist. Wir haben ihn wiederholt an der Arbeit gesehen, ein Capital von seiner Erfindung zu modelliren, mit einer fingerfertigkeit die Kunst des Bildners übend, als ob er sein ganzes Leben nichts anderes gethan, und haben ihn wiederholt gehört, da er Baupläne mit einer Schärfe des Ausdruckes und einer Klarheit erläuterte, um welche ihn jeder Meister des Wortes beneiden mußte. Weil er Alles so gründlich kennt und es in ihm keine Beiläufigkeit im Denken und kein Schwanken im Thun giebt, darum vermag er auch mit solch auffallender Bestimmtheit Alles zu sagen, was er weiß, und deshalb sind die Erfolge, die er als Lehrer erzielt, nicht weniger bedeutend, als jene, welche ihm als Künstler zu Theil wurden.

Wenn das Hauptwerk seines Lebens, das Rathhaus, als ein Pracht Denkmal der Vermählung erscheint, welche da durch den schöpferischen Ruf eines genialen Meisters Gothik und Renaissance feiern, so lehrt uns die Geschichte seines Lebens, daß die Keime zu dieser vornehmlichsten Frucht seiner schöpferischen Kraft schon in seiner Jugend gelegt wurden und immer wieder Befruchtung fanden; er wuchs in frommer Lust auf und seine ersten baulichen Eindrücke waren gothische; an der Polytechnischen Schule Stuttgarts aber, die er als siebenzehnjähriger Jüngling verließ, wirkten als seine Lehrer Anhänger der classischen Schule, welche auf Schinkel schwuren; während er jedoch ihren Unterweisungen ein aufmerksames Gehör schenkte, nahm er Messungen an der Liebfrauenkirche in Eßlingen vor. In den folgenden zehn Jahren, welche er in der Bauhütte zu Köln thätig war, wurde er ein Gothiker strenger Observanz, aber durch eigenes Denken und durch den intimen Umgang mit geistig hochstehenden Männern wurde damals der Grund zu jener freien Weltanschauung gelegt, welche ihn heute noch auszeichnet und der nun auch seine Kunst vollständig entspricht. — Sein Glück wollte es, daß er von Köln im Jahre 1858 von dem damaligen Statthalter Erzherzog Max als Professor der Architektur an die Mailänder Akademie berufen wurde, da studirte er die italienischen Baudenkmale, da machte er seine Schule als Lehrer durch und da wurde er für die Mission reif, welche er einem gütigen Geschick zufolge in Wien erfüllen sollte.

Schmidt war, als er zur ruhmvollen Thätigkeit in Wien im Jahre 1859 seinen bleibenden Aufenthalt nahm, kaum vierunddreißig Jahre alt. Wir haben den eisengefügten Mann mit der Gabe der überzeugenden Rede, der unbeugsamen Willenskraft und der unermüdbaren Schaffenslust vor uns wachsen gesehen; immer freier wurde er von dem angelernten Systeme, immer selbstständiger beherrschte und verwerthete er die Formensprache seiner Kunst, immer mehr afflimatirte er sich und lebte sich in das Wesen seiner neuen Heimath, insofern es gut und schön ist, hinein, und die herbe, kalte Strenge des Nordens verwandelte sich unter dem Einfluß südlicher Wärme zu wohl lautender Anmuth, so daß seine jüngsten Bauten denselben Herz und Sinn gefangen nehmenden Eindruck machen, wie ein schönes Antlitz, dessen gehaltvoller Ernst durch ein sonnenhelles Lächeln gemildert ist. — Jedermann, welcher die Lazzaristenkirche und das Akademische Gymnasium mit der Centralkirche in Fünfhofen oder gar mit dem Rathhause vergleicht, wird die wunderbare Metamorphose, die mit diesem Künstler während seiner Thätigkeit in Wien vor sich gegangen, mit staunender Bewunderung nachempfindend erkennen.

Der Mann ist, wie er aussieht: Eine echte Künstlernatur, geht ihm sein Wirken im Dienste der Schönheit über Alles; stark in seinen Ueberzeugungen lernt er doch immer zu, so daß jeder seiner Schritte einen Fortschritt bedeutet; ein Freund seiner Schüler, von mannhaftester bürgerlicher Gesinnung, voll Liebe und Anhänglichkeit an seine neue Heimath; ein treuer Freund, der, wie er stets den Muth seiner Meinung hat, auch den Genossen niemals im Stiche läßt; neidlos das Verdienst Anderer anerkennend und mit schöner Offenheit immer zugestehend, daß ihm die allgemeine Werthschätzung, welche ihm geworden, nicht weniger befriedigt, als das Bewußtsein, mit Aufgebot all seiner Kraft Schöpfungen von dauerndem Werthe zu Stande und es dahin gebracht zu haben, daß seine Weise nicht nur in seinen Werken, sondern auch in seinen Schülern fortleben wird, deren hervorragendste ja gerade auch bei dem Rathhausbau sich als seine tüchtigen Mitarbeiter bewährt haben.

Em. Ranzoni.